

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 148 (1982)

Heft: 9

Artikel: Israels Krieg im Libanon : ein umstrittenes Abenteuer

Autor: Forster, Peter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-54445>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Israels Krieg im Libanon – ein umstrittenes Abenteuer

von Hptm Peter Forster

Die Berichterstattung über den Libanonkrieg ist zwar intensiv, meist aber militärisch wenig kompetent. Fürs erste sind wir in der Lage, einen Bericht mit Bildern des Verfassers und der israelischen Armee anzubieten. Er wird durch einige militärisch-taktische Betrachtungen eingeleitet.

Wie in Berlin (und früher in Jerusalem) verläuft die Front in Beirut quer durch Häuser und Strassen. Israeli und Palästinenser stehen sich in den Trümmern der Grossstadt auf ein paar Dutzend Meter gegenüber. In den Mauerresten ausgebombter Lager haben die Freischärler, von Sandsäcken geschützt, Maschinengewehrnester eingerichtet; den Angreifern dienen die Gerippe zerstörter Hochhäuser als Beobachtungsposten.

Kriegsvölkerrecht verletzt

Erstmals wieder seit dem Unabhängigkeitskrieg von 1948/49 führen die Israeli Krieg in einem dicht besiedelten Gebiet. 1956, 1967 und 1973 trugen sie ihre Feldzüge tief in den Sinai und den Golan hinein – mit dem Ziel, die eigenen Siedlungen von den Gefechtsfeldern entfernt zu halten. Im Libanon aber bringt der Krieg Tod und Verstümmelung auch über vollkommen Unbeteiligte. Von Tyros bis Beirut wohnt die Zivilbevölkerung mitten in den Angriffsstreifen.

Teuflich am Libanon-Krieg ist, dass in diesem Kampf auf Leben und Tod das Kriegsvölkerrecht nicht viel gilt. Als die Israeli Sidon eroberten, fanden sie einen Einsatzbefehl der PLO, der die Feddayin anweist, ihre Stellungen «in den überbauten Gebieten, den Flüchtlingslagern und Dörfern» zu errichten. In der Tat schreckten die Freischärler nicht davor zurück, die Bevölkerung wie Geiseln in ihrer Hand zu halten. Auch eine Form von «Dissuasionsstrategie»!

In Tyros, Sidon, Damour und Beirut verschanzten sie sich dort, wo sie von Frauen und Kindern am meisten Schutz erwarten konnten. Beim Frontalangriff auf Tyros riefen die Israeli die Bevölkerung auf, die Stadt zu verlassen. Aber nicht allen gelang die Evakuierung, und viele kamen mangels Schutzräumen im Flieger- und Artilleriefeuer der angreifenden Israeli um. Israels Führung brach den Widerstand ungeachtet der schutzlosen Zivilisten.

Angriff auf drei Achsen

Der Sinai-Feldzug von 1956 dauerte neun Tage, der Juni-Krieg von 1967 sechs und der Oktober-Krieg von 1973 achtzehn. Auch der Feldzug von 1982 schien zuerst ein kurzer Krieg zu werden: Vom Morgen des 6. Juni bis zur Mittagsstunde des 11. Juni eroberten die Israeli rund 4500 der insgesamt 10400 Quadratkilometer Libanons. In fünfeinhalb Tagen rückten sie von ihrer Nordgrenze bis zur strategischen Strasse von Beirut nach Damaskus vor.

Entlang der Mittelmeerküste überwand die Angreifer den palästinensischen Widerstand im mechanisierten Vorstoss. Wo das Gebirge bis zur Küste reicht, umfassten sie die Stützpunkte der Feddayin vom Meer her. Widerstandsnester wurden im Zuge des raschen Vorstosses vorerst umgangen; so räumten Einheiten der nachrückenden zweiten Staffel die letzten «Taschen» erst aus, als die erste Staffel schon vor Beirut stand.

Auf den Höhenzügen des Mont Liban, dem ein israelischer Lagebericht

«alpinen Charakter» zugesteht, rückte die Golani-Brigade vor. Obwohl mechanisiert, nennt sie sich in ihrem eigenen Selbstverständnis «Israels Gebirgsinfanterie». Den operativen Schlüssel zur zerklüfteten Libanon-Kette, die 717 Meter über Meer gelegene Kreuzfahrerburg Beaufort, eroberten die Israeli am 6./7. Juni um Mitternacht im Schutze der Dunkelheit.

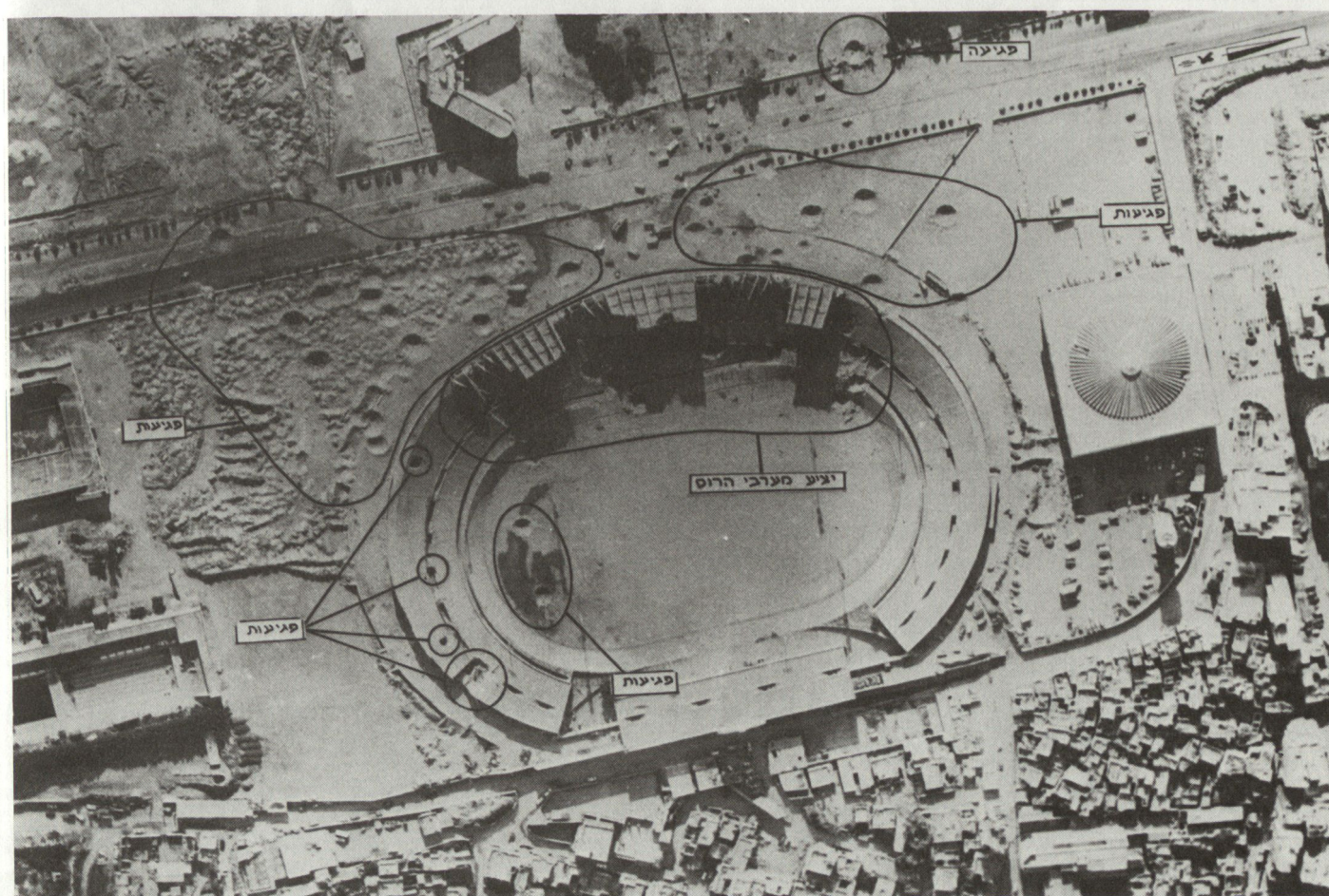
Auf der dritten, östlichen Achse führten die Israeli den «Kampf der verbundenen Waffen», den sie im Jom-Kippur-Krieg nach den Anfangsverlusten ihrer reinen Panzerverbände angewandt hatten. In der breiten «Bekaa» (arabisch: Tal) zwischen dem Libanon und dem Antilibanon (Berg Hermon) setzten sie gegen die syrischen Verteidiger koordiniert Kampf-, Schützen- und Geniepanzer ein. Der Angriff erfolgte bei voller Luftüberlegenheit, nachdem die Flugwaffe Syriens SAM-Rampen zerstört hatte.

Zweifel im eigenen Land

Dass der Feldzug nach den Anfangserfolgen zu einem langwierigen Abnutzungskrieg wurde, liegt im Überschreiten des ursprünglich genannten Kriegsziels begründet. Der Kampf um Beirut ist nicht mehr militärisch, sondern nur politisch zu verstehen. Im Gegensatz zu den Waffengängen von 1956, 1967 und 1973 geht es in der Grossstadt nicht primär um Terraingewinn, sondern um die Zerstörung des Erzfeindes PLO.

Erstmals regt sich in Israel während eines Feldzuges schon Kritik an der Führung. Stand in den bisherigen Kriegen stets ausser Zweifel, dass Israel um seine Existenz kämpfte, so werfen jetzt viele Israeli die Frage nach dem Sinn des Libanon-Abenteuers auf. Unbestritten war der Plan, zum Schutz Galiläas einen 40 Kilometer tiefen Sperrstreifen im Südlibanon zu errichten; den Häuserkampf in Beirut verurteilen aber viele Israeli.

Selbst in der Armee regen sich Zweifel am Krieg. So problematisch die Weigerung des Panzerobersten Geva sein mag, an der Spitze seiner Brigade Westbeirut anzugreifen – ein Signal setzte sein Verhalten vor dem Hintergrund der israelischen Militärtradition schon! In den Kampfeinheiten herrscht zwar noch immer die Auffassung vor, an der Front könne man sich Diskussionen über den Sinn des Krieges nicht leisten; nach dem Waffengang wird die Debatte aber auch in der Armee offen aufbrechen.



Bilder 3. Die beiden Luftaufnahmen zeigen das Sportstadion von Beirut, das der PLO als Kommandoposten und Stützpunkt diente, vor und nach der Bombardierung vom 4. Juni 1982. Auf dem

unteren Bild deutlich erkennbar die schweren Treffer auf der westlichen Haupttribüne (Westen befindet sich auf dem Bild oben) und die Einschläge in der Südkurve.



Bild 4. Scheinstellung einer israelischen Panzerposition nordöstlich des Flugplatzes von Beirut. Der Helm soll, abseits von den Feuerpodesten der Panzer, das palästinensische Feuer anziehen. Beachtenswert die mehrere Meter hohe Aufschüttung: Wie im Jom-Kippur-Krieg führen die Israeli Bulldozer-Panzer mit, die für die Kampfpanzer Deckungen aufschütten.



Bild 5. Abführung zweier Gefangener; man beachte die Zivilkleider. Im Gegensatz zu den Nahost-Kriegen von 1956 (Sinai-Feldzug), 1967 (Sechstage-Krieg) und 1973 (Jom-Kippur-Krieg) stellt die Zivilbevölkerung im Krieg von 1982 ein zentrales Problem dar.

Bild 6. Eine «verbotene Aufnahme» unmittelbar an der «Grünen Linie», die in Beirut Christen und Palästinenser voneinander trennt: links ein israelischer Presseoffizier, rechts ein Soldat der christlichen «Streitkräfte des Freien Libanon». Man beachte, wie die Uniformen übereinstimmen: Fast die ganze Ausrüstung der Christen stammt aus Israel. Allerdings schätzen es Israeli und Christen nicht, wenn sie miteinander fotografiert werden.



Bild 7. Täglich erscheint in Beirut noch immer «L'Orient-Le Jour», das traditionsreiche Blatt in französischer Sprache. Es kostet jetzt 2 Livres – oder 10 israelische Schekel, wie sie im ganzen israelisch besetzten Libanon anstandslos angenommen werden (100 libanesische Pfund = 40 sfr., 100 Schekel = 8 sfr., Stand Ende Juli).

L'ORIENT-LE JOUR

Sociétés «L'Orient-Le Jour» — Rue de la Banque du Liban — Im. de la Coopérative de Presse — Tél: 3-0560/1-349010 — Télex: JAROR 20817 LE — B.P. 2488 — Beyrouth

57e ANNEE — GEORGES NACCACHE (1904 - 1972)

18e ANNEE

2
livres

REDACTION

No 4255

Mardi 13 Juillet 1982

ADMINISTRATION

DIRECTEUR: AMINE ABOU-KHALED REDACTEUR EN CHEF: ISSA GORAIEB

DIRECTEUR: CAMILLE MENASSA

10
pages

L'EVACUATION DES PALESTINIENS DEVIENT PROBLEME ON REPART A ZERO

ISRAEL DOIT
CHANGER

HABIB POURSUIT SA MISSION «VAILLE QUE
VAILLE... AFIN D'EVITER LE CATASTROPHE

MAIS SHARON